

# THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Juli 2023 –

---

**Dawson, Zachary K.: *The Message of the Jerusalem Council in the Acts of the Apostles*. A Linguistic Stylistic Analysis. – Leiden: Brill 2022. (LI) 312 S. (Linguistic Biblical Studies, 22), geb. € 212,93 ISBN: 978-90-04-51008-1**

Die exegetische Diss., betreut von Stanley E. Porter und Christopher D. Land, befasst sich mit der Darstellung der Apostelversammlung (Apg 15,1–29) sowie den thematisch verknüpften Abschnitten Apg 10,1–11,18 und 21,17–25. Ausgehend von linguistisch beschreibbaren Parallelismen zwischen den behandelten Texten, verfolgt die Studie das Ziel, aus der Perspektive einer systemisch-funktionalen Linguistik (SFL) den Beitrag semantischer Muster zum Verständnis der Erzählung in ihrem zeitgenössischen Kontext herauszustellen. Die genannten Abschnitte verbinde dabei ein gemeinsames Anliegen, nämlich die Frage, „how Luke’s community should orient itself to voices in the culture that either oppose or support the values and beliefs realized in Luke’s narrative“ (2).

Als methodischer Zugang, um die vordergründigen Motive der Erzählung zu ermitteln, dient dem Vf. eine chronologische, perikopenweise Transitivitätsanalyse (i. S. d. SFL verstanden als Analyse der strukturellen Anordnung funktional verschiedenartiger Teilsätze), jeweils gefolgt von einer Einordnung und Bündelung der linguistischen Erkenntnisse (Kap. 3; 5). Die Methodik basiert auf einem Kategoriensystem von R. Hasan (1989), dessen Stärke der Vf. in der Berücksichtigung der pragmatischen Dimension der Sprache sieht. Um differenziert über die hintergründigen ideologischen Systeme nachdenken zu können, dient D. die Integration theoretischen Gedankenguts von R. Fowler; dieser fügt der literarischen Kommunikation im Hinblick auf die Wechselwirkungen zwischen literarischer Intentionalität und kulturellen Symbolsystemen eine stärker dialogische Komponente sowie den Hinweis auf eine unbewusste Habitualisierung hinzu.

Für Apg 10,1–11,18 stellt der Vf. als literarische Schwerpunkte v. a. die Person des Petrus und dessen Verhältnis zu seinen zeitgenössisch-jüdischen Überzeugungen heraus, welche durch die Vision und anschließende Begegnung mit dem römischen Hauptmann Kornelius infrage gestellt werden. Dieser Befund bestätigt sich im erneuten Aufeinandertreffen konfligierender Überzeugungen in Apg 15,1–29; 21,17–25. Auch hier betont der Vf. die jüdische Perspektive des Petrus anhand der sprachlichen Gestaltung: „the Semitic Spelling of Peter’s Jewish name [...] offers a defamiliarizing means of referring to Peter that seems to correspond with a motivation to emphasize Peter’s identity as a Jew“ (216). Über das sog. Aposteldekret verschiebe sich jedoch der Schwerpunkt der Erzählung zugunsten einer Fokussierung auf eine Verhältnisbestimmung zur mosaischen Tora als normativer Größe.

Auf die Transitivitätsanalysen folgt jeweils ein Kap. zum intertextuellen Vergleich (Kap. 4; 6). Zugrunde gelegt wird hierfür J. L. Lemkes Verständnis von Intertextualität als „the recurrent discourse

and activity patterns of the community and how they are constituted by, instanced in, and interconnected or disjoined through particular texts“ (Lemke: *Intertextuality and Text Semantics*, 86, zit. nach 46). Unter Berücksichtigung von Texten aus der Septuaginta sowie der Umwelt der Apg trifft der Vf. hier zwei Beobachtungen: erstens, dass sich der Einfluss bestehender Traditionen aus ihrem literarischen Umfeld nicht auf *eine* Quelle festlegen lässt; zweitens, dass es dennoch Texte gibt, die in besonderem Maße Parallelen mit der Apg aufweisen. Beachtung finden für Apg 10,1–11,18 v. a. die Tierapokalypse im Buch der Traumvisionen (äthHen 83–91) sowie für Apg 15,1–29; 21,17–25 die Noachidischen Gebote im Buch der Jubiläen, anhand derer der Vf. für eine intertextuelle Beziehung im Hinblick auf die habitualisierten Wertesysteme argumentiert. Diese sei, so die Schlussfolgerung, als eine Umkehr der zeitgenössischen literarischen Tradition durch den Autoren der Apg zu bestimmen, verortet im Kontext des vielzitierten *parting of the ways*, der schmerzhaften Trennungsgeschichte von Judentum und frühem Christentum. Die Beschlüsse der Apostelversammlung, die Bedeutung der mosaischen Tora und der jüdischen Institutionen (Synagoge und Tempel) sprechen dabei, so der Vf., ebenso wie der Bezug auf die Tierlisten der Noah-Tradition für eine zumindest in Teilen jüdisch geprägte Leser:innenschaft, also ein Publikum, das die hermeneutischen Voraussetzungen für das Verstehen der Erzählung mitbringt und somit ebenso wie Petrus durch die Umkehr bekannter Symbol- und Wertesysteme zu neuen Verbindlichkeiten herausgefordert werde. Auf Grundlage dieser Ergebnisse argumentiert der Vf. plausibel gegen Positionen, die von einem konservativen Umgang der Apg mit der mosaischen Tora ausgehen, und belebt damit die jüngere Diskussion um den Umgang mit jüdischen Symbolsystemen im Zuge frühchristlicher Schriftenbildung. Dabei scheut er nicht den Begriff der Intentionalität, wobei man wohl auch dem Autor der Apg ein gewisses Maß an habitualisierten Sprach- und Symbolkategorien zugestehen muss. Fragen, die die Historizität der geschilderten Ereignisse betreffen, treten eher in den Hintergrund; der Vf. verortet sich mit seinem Fazit in der Tradition von F. Chr. Baur und M. Dibelius, indem er der Kreativität des Lukas Raum gibt im Hinblick auf die Umsetzung eines kommunikativen Ziels.

Wenngleich der Vf. selbst darauf hinweist, dass er mit seiner Studie lediglich einen Ausschnitt aus der komplexen Komposition der Apg präsentiert, halten die Ausführungen aufschlussreiche Erkenntnisse bereit in Bezug auf die literarischen Strategien, derer sich der Autor der antiken Schrift bedient, um thematische Akzente zu setzen. Um diesen Befund zu erhärten und das methodische Schema zu etablieren, böte sich die Analyse weiterer Parallelismen innerhalb der Apg an, wie bspw. der dreifach erzählten Paulusbekehrung mit ihren unterschiedlichen Adressatengruppen und der Heliodor-Legende in 2 Makk 3 sowie der Erzählung von Josef und Asenet als intertextuellen Parallelen (im o. g. Sinne); ferner differiert wie in Bezug auf die Apostelversammlung auch dort die Lk von der paulinischen Darstellung, was eine literarische Überformung im Dienst einer theol. Intention wahrscheinlich macht. Gerade weil der Vf. auch auf R. C. Tannehills zweibändigen Kommentar verweist, läge es zudem nahe, einen Bezug zum LkEv herzustellen und anhand dessen das intertextuelle Verhältnis zwischen den beiden Schriften weiter zu schärfen.

Insgesamt schafft das Werk einen fundierten Einblick in linguistische Strukturen innerhalb der Apg; die Analyse erfolgt detailliert und differenziert, wobei gerade die komplexe Transitivitätsstruktur Herausforderungen für weniger linguistisch bewanderte Lesende birgt. Unterstützend wirken regelmäßige Zwischenfazits, ein umfangreicher Appendix sowie das angefügte Glossar. Die größte Stärke der Studie liegt m. E. jedoch in der gelungenen Verknüpfung linguistischer

Erkenntnisse mit intertextuellen Überlegungen zur Verortung der Perikopen in der antiken Umwelt der Apg. Anknüpfend an den Entwurf von R. Hasan folgt der Vf. damit dem Geist eines poststrukturalistischen Paradigmenwechsels, der auch in der zeitgenössischen Narratologie mittlerweile in weiten Teilen etabliert ist und das in der jüngeren Exegese verstärkt zum Ausdruck gebrachte Bedürfnis abbildet, synchrone Perspektiven und den historisch-kulturellen Kontext der Überlieferung zusammenzudenken und wechselseitig fruchtbar zu machen.

Über die Autorin:

*Anna-Lena Kassner* (ehem. Senk), M.A., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Theologie der Leibniz Universität Hannover ([anna-lena.kassner@theo.uni-hannover.de](mailto:anna-lena.kassner@theo.uni-hannover.de))